

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Besetzung von Neuguinea.

Amsterdam, 3. Dez. Jetzt eingetroffene Zeitungen aus Australien berichten eingehend über die Besetzung von Deutsch-Neuguinea, die im November durch australische Truppen vorgenommen wurde. Eine 150 Mann starke Landungsgruppe wurde am 11. Nov. von 6 Deutschen und 40 Eingeborenen angehalten. Nach heftigen Kämpfen erfolgte die Uebergabe. Inzwischen hatte Oberst Watson mit vier Kompanien, einem Maschinengewehr und einer Kanone Herbertshöhe besetzt, ebenso den Verwaltungssitz Rabaul. 400 Deutsche mit 800 Eingeborenen hatten sich jedoch auf Tona ins Gebirge zurückgezogen mit ihrem Gouverneur Dr. Dahl. Es begann eine regelrechte Belagerung, wobei ein englisches Kriegsschiff mit schwerem Geschütz eingriff. Am 21. November erfolgte die Uebergabe. Dr. Dahl wurde auf Ehrenwort freigelassen. Ihm wurde erlaubt, mit der nächsten Schiffsgelegenheit nach Deutschland zu gehen. Die Offiziere wurden gefangen genommen. Die Mannschaften blieben gegen Neutralitätserklärung auf freiem Fuß.

Tsingtau japanischer Kriegshafen.

London, 3. Dez. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 19. Nov. explodierte an der Nordostfront Tsingtau eine Flattermine, tötete einen Offizier und 18 Soldaten. Zwei Offiziere und 56 Soldaten wurden schwer verwundet.

Die Petersburger Telegr.-Agent. meldet aus Tokio: Der Hafen von Tsingtau ist zum japanischen Kriegshafen erster Klasse erklärt worden. Handelschiffen ist kein Zutritt gestattet.

Die deutsche Unterseepest.

München, 3. Dez. Die „Münch. N. N.“ berichten aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde, wie „Central News“ berichtet, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.

Amerikanischer Protest an England.

New York, 3. Dez. „New York Herald“ berichtet aus Washington: Das Staatsdepartement hat einen allgemeinen Protest bei der englischen Regierung gegen die Inanspruchnahme des Rechts erhoben, amerikanische Ladungen zu beschlagnahmen, die aus bedingter Konterbande bestehen, für neutrale Häfen bestimmt und an bestimmte Personen konfiguriert sind.

Verlegung der Regierung Montenegro's.

Mailand, 3. Dez. Wie die „Unione“ berichtet, ist der Sitz der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Niksic verlegt worden. Niksic ist ein kleines Städtchen, inmitten von Montenegro gelegen.

Flüchtlinge an der Grenze.

Amsterdam, 3. Dez. Der Berichtsfalter des „Allg. Handelsbl.“ meldet aus Lille: Die Schlacht an der Yser macht sich auch schon in der Umgebung Brügges bemerkbar. Große Mengen von Flüchtlingen, meistens aus der Kampflinie, kommen unaufhörlich an. Viele suchen die holländische Grenze zu erreichen, doch meistens vergebens, da es nur wenigen gelingt, durch die deutschen Grenzposten zu schlüpfen.

Irland erwartet seine Befreiung.

London, 3. Dez. „Morning Post“ meldet aus Washington unterm 28. Nov.: Einer Chicagoer Depesche zufolge zeigt Clarke, der Präsident der vereinigten irischen Gesellschaften Chicagos, an, daß der deutsche Kaiser Sir Roger Casement das Versprechen gab, Irland zu befreien, wenn Deutschland siegreich sein würde. Clarke sagt, er kenne die deutschen Absichten betreffs Irland und werde sie in Massenversammlungen und Demonstrationen bekannt geben, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Chicagos unter den Auspizien des deutsch-irischen Bundes Amerikas stattfinden werden.

Man bleibt in Bordeaux.

Köln, 3. Dez. Nach einer Kopenhagener Meldung der „Köln. Ztg.“ steht laut „Politiken“ fest, daß die französischen Kammern nicht in Paris zusammentreten. Militärische Gründe verlangten die Kammereröffnung in Bordeaux.

Neues Justizverbrechen Frankreichs.

Nach der ungenauerlichen, selbst von der französischen Presse als unerklärlich bezeichneten Verurteilung der deutschen Militärärzte in Paris will Frankreich nun an zwei Deutschen in Marokko einen Justizmord begehen, wenn nicht in der letzten Stunde den habverblendeten französischen Behörden die Besinnung auf die Menschlichkeit wiederkehrt. Es wird gemeldet:

Genf, 2. Dez. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige deutsche Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt, weil sie spionierte und den Eingeborenen Waffen verkauft haben sollen.

Die deutsche Hand in Belgien.

Brüssel, 3. Dez. Laut einer Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 26. Nov. können für Unternehmungen, die sich in den besetzten Gebieten Belgiens befinden und die von einem mit dem Deutschen Reich im Kriegszustand befindlichen Lande aus geleitet oder beaufsichtigt werden, Aufsichtspersonen bestellt werden, die in den Unternehmungen darüber zu wachen haben, daß der Geschäftsbetrieb nicht in deutschfeindlichem Sinne geführt wird. Die gleichen Maßnahmen können gegenüber Unternehmungen getroffen werden, welche ihr Wirkungsgebiet ganz oder zum Teil im belgischen Kongostaat haben, sowie gegenüber belgischen Unternehmungen, von deren Anlagekapital sich mindestens 10 v. H. im Eigentum deutscher Staatsangehöriger befinden.

Brüssel, 2. Dez. Durch Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 28. Oktober sind die Bestimmungen der bisher erlassenen Zahlungsver-

bote gegen England und Frankreich in gleicher Weise auch auf Rußland und Finnland ausgedehnt worden.

Politische Rundschau.

Berlin, 3. Dezember.

Abg. Ledebour begnadigt.

Gegen den sozialdemokratischen Abg. Ledebour war eine Voruntersuchung wegen Verstoß gegen Paragr. 110 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Es handelt sich um Äußerungen über den Massenstreik in einer Berliner Versammlung. Dieser Tage erhielt nun, wie der „Vorwärts“ meldet, Abgeordneter Ledebour den Bescheid, daß durch königlichen Erlaß vom 13. d. M. das Strafverfahren gegen ihn und drei andere Teilnehmer dieser Versammlung niedergeschlagen und daher vom Staatsanwalt das Verfahren eingestellt worden sei.

Italien.

Nach dem „Avanti“ bereitet die Regierung einen neuen Feldzug großen Stils in Libyen vor, ein Zerst. zu dem nächsten 50 000 Mann nach Afrika abgehen sollen.

Amerika.

Mexiko.

In dem seit Jahren von Revolutionen heimgesuchten Land scheint es jetzt drei Präsidenten zu geben, die sich gegenseitig bekriegen. Zapata beherrscht die Hauptstadt, Carranza ist in Veracruz und Villa irgendwo nördlich der Stadt Mexiko.

Asien.

China.

In der Provinz Schantung sollen japanische Truppen von chinesischen Truppen angegriffen worden sein. Die russische Zeitung „Nietich“ behauptet sogar, reguläre chinesische Truppen hätten die Japaner angegriffen. Präsident Juanshikai sei bemüht, die kriegerische Stimmung in China zu zügeln.

Aus Stadt und Land.

Ein weiblicher Rekrut. Ein Mädchen in Männerkleidung wurde unter den in König in Westpreußen neu eingetretene Rekruten bei den dorthin verlegten Rekrutendepots entdeckt. Der „Mann“ war — die 19 Jahre alte Klara Bahlow aus Insterburg. Mit anderen ostpreussischen Flüchtlingen hatte sie sich nach Danzig-Langfuhr gewandt, fand aber keine ihr zusagende Stellung. Von der Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen zu leben, widerstrebte ihr. Kurz entschlossen ließ sie sich die Haare abschneiden, verschaffte sich Männerkleidung und schloß sich einem Trupp eingezogener, nach König überwiegender Mannschaften an. Mit diesen wurde sie dort eingekleidet, bezog mit Bürgerquartier, machte die militärischen Übungen und Märsche mit, ohne daß man in dem hübschen, zarten Rekruten ein Mädchen vermutete. Endlich gelang es ihr nicht mehr, der ärztlichen Untersuchung zu entgehen, so daß sie sich nockbrungen dem Depotführer offenbaren mußte. Alle Bitten, bei der Truppe bleiben zu dürfen, schlugen fehl. Man steckte sie schleunigst in weibliche Kleider und schaffte sie nach Danzig zurück, wo sie gegenwärtig als Krankenpflegerin ihre Ausbildung erhält.

Frische Wurst im Paketdepot. Ein ansehnliches Häuflein von Paketen, das vom vorigen Transport zurückgeblieben und nicht abgehoben worden war, mußte jüngst im Berliner Paketdepot vernichtet werden. Die Abfender waren entweder nicht genannt, oder sie ließen alle Mahnungen zur Rükanahme unbeachtet. Die Pakete selbst waren infolge falscher Adressierung oder aus anderen Gründen „unabbringlich“. Einigen der Pakete entströmte schon ein lieblicher Duft. Beim Deffnen derselben fand man darin leicht verderbliche Nahrungsmittel, in einem waren, sage und schreibe, frische Wurst, Weintrauben und Schokolade friedlich nebeneinander gepackt, was natürlich eine recht appetitliche Brähe ergeben hatte.

Folgen schwerer Zusammenstoß. Nach einer Meldung aus Königsberg i. Pr. wurde durch Zusammenstoß eines Automobils mit einer Lokomotive der Inspektor eines Sanitätsdepots Scharnack aus Rastenburg getötet, Frau und Tochter verletzt, während zwei kleine Kinder unverletzt blieben.

Das Ende eines Czentschauer Verbrechers. Den Händler Großberg in Czentschau, der den deutschen Soldaten Weizhalkohol verabreichte, so daß 11 Soldaten und zwei Zivilisten starben, verurteilte das Kriegsgericht in Czentschau zu 15 Jahren Zuchthaus. Bei der Ueberführung ins Zuchthaus nach Ratibor entfloß dort Großberg, wurde aber, da er auf Anruf nicht stand, auf der Zwingenstraße von seinem Begleiter erschossen.

Explosion in einer englischen Eyddisfabrik. Bei einer Explosion in einer Eyddisfabrik in einem Dorfe bei Bradford, der an der Eisenbahn Manchester-Leeds gelegenen nordenglischen Industriestadt, sind sechs Personen getötet und zahlreiche verwundet worden.

Ein Schurke. Das Oberkriegsgericht des 17. Korps in Danzig verhandelte gegen den Besitzer Priztulla-Reuhof (Kr. Neidenburg). Dieser war in Graudenz wegen Kriegsverrats zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden, weil er am 25. August den Russen eine Furtbildung über den Soldatensuß gezeigt hatte. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Kriegsverrats zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Halloren. Alljährlich um diese Zeit findet, alter Gepflogenheit entsprechend, die Wahl einer Abordnung der Salzwirter Bruderschaft im Tal zu Halle durch das Siederpersonal im Beratungszimmer der Bruderschaft im alten Residenzgebäude statt. In Anbetracht des Krieges und des Umstandes, daß der Kaiser und die Prinzen zum Jahreswechsel wohl schwerlich in Berlin sein werden, hat man für dieses Mal von der Entsendung einer Abordnung abgesehen, wohl aber beschlossen, das übliche Geschenk (Halle'sche Schladkurst und Eier) an die hohen Herrschaften nach Berlin zu schicken.

Großfeuer in Mittenwald. In dem bekannten bayerischen Gebirgsstädtchen Mittenwald, das durch seine Geigenbauer und Holzschnitzer bekannt ist, brach nachts ein Großfeuer aus, durch das hundert Personen obdachlos geworden sind. Neunundzwanzig große Anwesen sind eingestürzt worden. Auch viel Vieh ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Unterbringung ostpreussischer Flüchtlinge. Nicht weniger als 20 000 ostpreussische Flüchtlinge sind in der Provinz Schleswig-Holstein und ebenso viel im hannoverschen Regierungsbezirk Lüneburg untergebracht worden. Wie der Graudenz „Gesellige“ erfährt, soll jetzt auch noch der nordwestliche Bezirk der Provinz Hannover, der sich bis an die Nordsee erstreckt, der Regierungsbezirk Stade, mit ostpreussischen Flüchtlingen besetzt werden. Es sind hierfür ebenfalls 20 000 Personen in Aussicht genommen worden, mit deren Ankunft in der nächsten Woche gerechnet wird. Die Unterbringung der Flüchtlinge, von denen viele auch Viehbestände mitführen, ist überall glatt vorstatten gegangen, da die von Haus und Hof Vertriebenen mit offenen Armen aufgenommen wurden und die Bevölkerung alles tut, um ihnen das Los erträglich zu gestalten. Aus den angeführten Zahlen allein scheint schon hervorzu-gehen, daß für die von Haus und Hof vertriebene ostpreussische Bevölkerung wirklich in großem Stil gesorgt wird.

40 Personen bei einem Erdbeben getötet. Bei dem Erdbeben in Laika in Griechenland wurden 40 Personen getötet und 50 verwundet.

Volkswirtschaftliches.

Getreidepreise. Am Donnerstag, 3. Dezbr., festsetzt: 100 Mtl. (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.) Königsberg: W. 24,90, R. 20,90, Danzig: W. 25, R. 21, G. 20,50, Breslau: W. 24,70-25,20, R. 20,70-21,20, G. 19,70, Hamburg: W. 26,80-27,20, R. 22,70-23, G. 27,00 bis 29,50.

Mannheim: W. 27,60, R. 23,60, G. 26,40-27,65. Mannheim: W. 27,60, R. 23,60, G. 26,40-27,65. Köln, 3. Dez. Zum heutigen Markte betrug der Auftrieb: 442 Kälber, 322 Schafe, 2200 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Zentner: Kälber a) 74 bis 78, b) 55-60, c) 50-54, d) 41-48. Weiden a) 54-58 resp. 58-72, b) 56-59 resp. 70-74, c) 56-59 resp. 60 bis 74, d) 49-54 resp. 60-68, e) 48-53 resp. 60 bis 66, f) 46-52 resp. 58-65. — Geschäftsgang: Kälber und Schafe langsam und geräumt. Schweine ziemlich befest und geräumt.

Der Burenaufstand.

Englische Nachrichten möchten uns immer locken, daß in Südafrika die englische Sache gut stünde, daß Dewet nur noch ein paar Duzend Mann hätte und nicht mehr lange seiner mutwilligen Freiheit sich erfreuen würde. Ein wenig anders sieht es aber aus, wenn man die Nachrichten verfolgt, die zwar den Weg auf den Kontinent nur schwer nehmen, die aber in England selber nicht verborgen bleiben können. So gar die englischen Blätter müssen solchen

Großsposten dann ihre Spalten öffnen, die sonst nur von Niederlagen der Gegner zu erzählen wissen.

Ein solcher Bericht ist aus Prätoria vom 24. Nov. datiert und zeigt deutlich, daß nicht alles Gold ist, was durch Reuters Verbreitung glänzt. Es wird da, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ausgeführt wird, berichtet, daß am vergangenen Sonnabend vor acht Tagen die Nachricht nach Prätoria gelangte, daß eine Schar von Aufständischen den Polizeiposten von Hammanstraal, 28 Meilen nördlich von Prätoria, an der Straße zum Pinaerfluß gelegen, eingeschlossen habe und

im Dunkel der Nacht zum Sturm schreiten wolle. Man sandte sogleich Verstärkungen 100 Mann vom Prätoria-Regiment unter Kapitän Madenzie und 50 Reiter unter Kapitän Franz Jacobs; sie vertreiben Prätoria mit dem Juge nach Hammanstraal. Kapitän Ludorf und Kapitän Allan King begleiteten diese Streitkräfte. Als der Zug am Sonntag morgen in Hammanstraal ankam, fand man alles ruhig. Der Polizeiposten war angegriffen, aber bevorstehenden Attade eingezogen worden. Später stellte sich heraus, daß ein Sturm der Aufständischen von ihrem Angriffspunkt hatte Abstand nehmen lassen. Nachts zuvor hatten sie, so stellte man fest, bei Klippdrift gelagert, einige Meilen nördlich von Hammanstraal. Auf die Meldung davon an das Hauptquartier wurden noch 300 südafrikanische Gebirgsschützen unter Kapitän Rutherford entsendet, die am Abend des Tages noch eintrafen. Gegen Mitternacht brach dann eine bewaffnete Truppe aus 50 Reitern und 100 Schützen unter Rutherford auf, um die

Stellung der Aufständischen bei Klippdrift einzukreisen. Aber lassen wir den Bericht jetzt selber reden:

Als man sich dem Lager genähert hatte, fand man, daß der Feind es gerade verlassen hatte. Seine Spur ging entlang die Straße nach Klippdrift, nördlich wurde von Hammanstraal. Gegen 11 Uhr vormittags wurde der Feind bei Klippdrift entdeckt, in einer sehr starken Stellung mit Befestigungen auf einer hügeligen Höhe westlich der Straße. Seine Flanke war gedeckt durch eine Reihe schroffer Hügel und einen hohen Berg, der ihren Hintergrund beherrschte. Kapitän Rutherford ordnete die südafrikanischen Schützen zum Angriff auf die Stellung; seine Reiter hielt er in Reserve. Der Kampf wurde bald sehr heftig, die Aufständischen eröffneten

ein tödliches Feuer. Unter den Reitern entstand eine Verwirrung dadurch, daß die Pferde scheu wurden. Kapitän Jacobs stürzte sich mit einer kleinen Schar auf die linke Flanke des Feindes, kam aber so stark unter Feuer, daß er rund um den Hügel zur Rechten zurückgehen mußte. Auf der linken Flanke machte der Feind einen Vorstoß längs des Hügel und versuchte, unsere Stellung einzunehmen. Dabei wurde Kapitän Allan King getötet. Er hatte gerade einem Verwundeten geholfen und seine Wunden verbunden und wollte hinter eine Deckung gehen, als er getroffen wurde. Kapitän Ludorf wirkte an des Feindes linker Flanke; er wollte den hohen Hügel im Hintergrunde gewinnen, der die Stellung der Aufständischen beherrschte. Kapitän Jacobs' Leute waren

zum Rückzuge gezwungen worden und konnten in dem dichten Busch nicht gefunden werden. Um 4 Uhr nachmittags wurde es klar, daß mit der kleinen Streitmacht der Feind unmöglich vertrieben werden konnte; er war sehr stark (über 300 Mann) und in sehr fester Stellung. Man

entschied sich, nach Hammanstraal zurückzugehen und führte den Rückzug unbehindert und in vollständiger Ordnung aus. Die Russen verloren schätzungsweise zwei Tote, fünf Verwundete, davon drei schwer verwundet. Unter den Verwundeten befand sich (einer der Führer) Japje Bourie. Angesichts der Schärfe des Kampfes aber werden die Russen noch mehr Verluste gehabt haben.

Dann werden die englischen Verluste verzeichnet; es sind außer Kapitän Allan King zwei Tote, neun Verwundete — auffallend wenig, da aus der ganzen Schilderung des Kampfes seine Hartnäckigkeit hervorgeht und, was für die Verteidiger nach Reuter zu gelten soll, für die Angreifer noch mehr zu gelten.

Dewet gefangen?

Rotterdam, 3. Dez. Aus Pretoria wird amtlich gemeldet, daß der Burenführer Dewet gefangen genommen worden sei.

Wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, so wäre das allerdings ein äußerst schwerer Schlag für den Befreiungskampf der Buren. Bei der Unwahrscheinlichkeit der amtlichen englischen Berichterstattung besteht allerdings immer noch die Hoffnung, daß auch diese Nachricht unrichtig ist, zumal neben dem „schwarzen Christian“ noch mehrere seiner Söhne und andere Träger des Namens Dewet unter den Buren im Felde stehen.

Wortgeschichte.

Das Leben in die Schanze schlagen.

Diese Redewendung, unter der Wirkung des letzten Krieges mehr als sonst gebraucht, ist ein Musterstück deutscher Wortgeschichte. Die aus der Schreibung und Aussprache von vielen gefolgerte Erklärung, daß damit die Schanze gemeint sei, die von den Soldaten verteidigt oder genommen werden muß, entspricht, wie in der Sprache des Allg. Deutsch. Sprachvereins ausgeführt wird, keineswegs ihrem ursprünglichen und wahren Sinn, sondern ist lediglich das Ergebnis der sprachgestaltenden Art volkstümlicher Vorstellung. Denn das Wort Schanze ist hier in Wirklichkeit Lehnwort aus dem französischen *chance*, das ursprünglich den Fall der Würfel bezeichnet und in mannigfaltiger Anwendung auf die Art, die Bedeutung und den Gegenstand des Spiels, bald das Würfelspiel überhaupt, bald den Zufall, bald den entscheidenden Wurf, bald den auf das Spiel gegründeten Gewinn bedeutet. Der französische Ausdruck *chance* ist die Umformung des mittelalterlichen lateinischen Wortes *cadentia*, woraus im Italienischen *caso*, d. h. Fall wurde, und diese beiden Wortformen haben ihre gemeinsame Wurzel in dem lateinischen *cadere*, das fallen bedeutet.

Die Wortverwandtschaft zeigt, daß „Schanze“ eigentlich das Würfelspiel bezeichnet, und daß „Schanze schlagen“ so viel wie würfeln ist. Die fremdlandische Schreibweise und Aussprache, die sich heute in dem Ausdruck „Chance haben“ erhalten hat, womit auch noch die ursprüngliche Vorstellung vom Glücksspiel verbunden ist, mußte im Mittelalter der Macht deutscher Wortbildung weichen.

In Schreibweise und Aussprache nahm das Wort dann deutsches Gepräge an. Hans Sachs erzählt in einem bekannten Schwank von zwei Landknechten, die der gutmütige Petrus in den Himmel hineinlassen hatte, daß sie dort anfangen zu betteln und um den Ertrag „zu umschänzen“, d. h. zu würfeln. Das eingewanderte fremde Wort erhielt aber nicht nur deutsche Schreibweise, sondern auch eine andere Bedeutung. Der Spruch in Sebastian Brants Narrenschiff: „wer hohen dingen stellet noch, der muß die auch wagen hoch“, d. h. wer nach hohen Dingen strebt, der muß auch hohen Einsatz wagen, weist auf den Bedeutungswandel hin, durch den das Wort aus dem heiteren Reich des Spieles zu der ernsten Arbeit des Lebens überging.

Mit diesem ersten Inhalt verknüpft, wurde es der Träger vieler Bezeichnungen für Mut, Erfolg und Aufopferung, z. B. „alle Schanzen halten“ für „alles wagen“, „seiner Schanze warten“ für „die günstige Gelegenheit abpassen“, „die Schanze gewinnen“ für „siegen“, „etwas in die Schanze geben“ für „dem Feinde preisgeben“, „in die Schanze schlagen“ für „aufs Spiel setzen“, „dem ganz unentschiedenen Ausgang anheimstellen“. Die Redewendung „sein Leben in die Schanze schlagen“ war nur eine Spielart dieser in den Ernst des Lebens und des Kampfes übertragene Bedeutung.

Wie ist aber nun die Wandlung zu erklären, daß das Wort Schanze an die Stelle von *chance* als Bild in der Redewendung treten konnte? Der Grund liegt in dem Streben nach Anschaulichkeit, dem Urtriebe aller Sprachgestaltung. Der ähnliche Klang der beiden Wörter lockte zu diesem Tausch, und der Sprachgeist, der stets das Wort der Sprache anzugleichen sucht, gab dem Bedürfnis nach sinnfälliger Vorstellung den wunderbaren anschaulichen Ausdruck. Heute, wo Deutschland, von Feinden umringt, alles aufs Spiel setzen muß, um sich zu behaupten, erneuert sich das Wort in seiner kriegerischen und tiefsten Bedeutung zu noch weit reicheren Inhalten als in jenem ersten, aus der Zeit der salvanistischen Händel.

Es fehlet sich an ein wunderbares, Deutschland, es dir ist gelten will, Hab wol acht auff dei Schanze.

Lozales.

Der Winterfeldzug hat begonnen. Viel ist bisher auf den großen Kriegsschauplätzen im Osten und Westen erreicht worden. Das Wichtigste aber ist, daß unserer Heeresleitung, gestützt auf unser vortreffliches Heer, gelungen ist, Franzosen und Russen, die Zeit in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen gestanden haben, so zu schlagen, daß jetzt der Boden des deutschen Reichgebietes vom Feinde frei ist und die weiteren Kämpfe im Feindesland ausgetragen werden. Die Arbeit indessen, die unsere Truppen noch bewältigen müssen, ist nicht leicht. Es wird noch mancher harte Kampf ausgefochten werden müssen, bevor daran zu denken ist, daß die Diplomaten die Strategen weichen. Wie die vergangenen Kriegsmomente beweisen, berichtet unser Blatt über alle Ereignisse und Heldentaten unserer wackeren Krieger schnell und zuverlässig. Auch weiter wird unser ganzes Bestreben

darauf gerichtet sein, unseren Lesern alle Kriegsmeldungen schnellstens zu bringen. Wir haben bisher keine Kosten für einen zuverlässigen Nachrichtenendienst gespart, und wir werden auch weiter vor großen Aufwendungen nicht zurückschrecken im vaterländischen Interesse und im Interesse unserer Leser. Wir rechnen aber dabei auf deren wohlwollende und eifrige Unterstützung, die in erster Linie darin bestehen muß, daß unsere Leser unter ihren Bekannten und Freunden für unser Blatt werben. Unser Abonnentenkreis muß stetig wachsen! In keiner Familie unserer Zeit und deren Umgebung darf unser Blatt fehlen! Je größer die Zahl unserer Abonnenten wird, desto reichhaltiger können wir die Zeitung ausgestalten. Daher, ihr alten, treuen Freunde, führt uns neue Abonnenten zu! Ihr, die ihr unser Blatt noch nicht haltet, abonniert!

* **Bierstadt.** Die Elektrisch-Straßenbahn Bierstadt-Dogheim hat seit dem 1. Dezember in den Morgenstunden von 7 bis 8 Uhr, in den Mittagsstunden von 12.23 bis 1.53 Uhr und in den Abendstunden von 5.23 bis 8.38 Uhr ab Bierstadt und ebenso von morgens 7 bis 8 Uhr, mittags 11.50 bis 1.20 Uhr, abends 4.50 bis 8.20 ab Dogheim den 7½-Minuten-Verkehr eingeführt.

fo. 3. Dez. Zur Hebung der Fischerei in den Flüssen und Bächen des Regierungsbezirks Wiesbaden setzte der Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden gestern aus: in den Rhein unterhalb Schierstein 1000 Stück einsommerige Schleien und 1000 Stück einsommerige Karpfen; in den Main bei Höchst und in die Lahn auf der Strecke von Selters bis Wilsberg ebenfalls je 1000 Stück einsommerige Schleien und je 1000 Stück einsommerige Karpfen, sowie in die Lahn bei Almenau 3000 Stück Hochflüßlinge. An Krebse wurden ausgelegt: In den Ebbach 1000 Stück, in den Goldsteinbach 300 Stück, in den Harrofbach 400 Stück und in den Wolfsbach 300 Stück. Weiter ist vorgesehen der Einsatz von 1000 Stück Zanderjünglingen in den Rhein unterhalb Schierstein. Hoffentlich halten sich die Fische wenn auch nur zum Teil in dem durch die Fabrik-Abwässer ganz schauerhaft verunreinigten Mainwasser. Wegen dieser starken Verunreinigung, die trotz vieler Beschwerden nicht nachläßt, sondern von Jahr zu Jahr schlimmer wird, können dort nur ziemlich unempfindliche Fische, wie Karpfen, Schleien und Aale ausgelegt werden.

* **Das Pferd im Auskunfts-Büro.** Gestern machte der Gaul eines Bierwagens in nicht gerade devoter Weise in der Auskunfts-Würfel in der Friedrichstraße zu Wiesbaden einen Besuch. Durch das Schaufenster wollte er eindringen. Die Scheibe wurde zertrümmert ohne daß der Gaul nennenswerten Schaden davontrug. — Auch in der Langgasse zu Wiesbaden hatte ein Pferd das Schaufenster eines leer stehenden Ladens mit seinem Besuch beehrt, hier floß allerdings reichlich Blut. In beiden Fällen scheuten die Pferde vor der Elektrischen.

fo. **Wiesbaden, 3. Dez.** Am 1. Dezember d. J. waren im Regierungsbezirk Wiesbaden von der Maul- und Klauenseuche betroffen: im Landkreis Wiesbaden die Gemeinden: Erbenheim, Weilbach, Eddersheim, Dellheim, Kloppenheim; im Kreise Höchst a. M.: Ockstel, Unterlieberbach, Sindlingen, Hattersheim, Nied., Zeilsheim, Soffenheim; im Ober-Taunuskreis: Oberursel, Eschberg, Weiskirchen, Kalbach; im Kreise Limburg a. d. L. Niederzungenheim; im Unterwesterwald: Selters, Montabaur, Vielbach, Niederelbert, Hollar; im Oberwesterwald: Limbach, Lüttenbach, Niedermörsbach, Merfeldbach; im Kreise Wustenburg: Meudt, Niedersain und Mähren. Ferner der Stadtkreis Wiesbaden und der Kreis Frankfurt a. M.

* **Kloppenheim.** Unter der Überschrift: Mißstand bei der Geburtshilfe bringt die Volksstimme nachfolgende Zeilen: Ein recht schlimmer Zustand besteht gegenwärtig in der Gemeinde auf dem Gebiete der Geburtshilfe. Die alte und einzige Hebamme am Orte ist erkrankt und bei eintretenden Geburten muß die Hebamme aus dem ziemlich entfernten Rambach geholt werden. Das geschah auch bei einer recht schwierigen Geburt in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch. Welche Umstände und welche Gefahren mit einem solchen Zustand verbunden sind, das läßt sich leicht ermessen. Wie nun, wenn auch die Hebamme in Rambach gerade dort eine Geburtshilfe zu leisten gehabt hätte? Bis dann konnte das schlimmste eingetreten sein. Schon im Jahre 1911 beantragten unsere Genossen in der Gemeindevertretung mit Rücksicht darauf, daß die Hebamme der Gemeinde schon 60 Jahre alt und den Beschwerden des Alters ausgesetzt ist, eine zweite jüngere Hebamme ausbilden zu lassen, damit für die schlimmsten Fälle Vorfrage getroffen ist. Damals lachten die Herren Gemeinderäte unsere Genossen aus, so wenig ernst nahmen sie die Sache. (Auch wir wissen aus, daß für Ersatz bei Zeiten gesorgt werden müsse, doch ist es grade nötig, die Ausbildungshilfen in Rambach zu holen? da doch Bierstadt bedeutend näher liegt und über drei Hebammen verfügt. Schriftl.)

* **Aus der 90. Verlustliste.** Reserv. Tamb. im 1. Garde-Ersatz-Regiment Ungeheuer, Kloppenheim leicht verwundet.

fo. **Aus Nassau, 3. Dez.** Obstbaumpflegscurse werden vom 9. — 12. Dezember d. J. in Oberneisen, vom 16. — 19. Dezember in Holzappel durch den Obst- und Weinbauinspektor Schilling-Geisenheim abgehalten.

fo. **Frankenberg, 2. Dez.** Die Diamantene Hochzeit feierte, körperlich und geistig rüstig, das Ehepaar Israel Rakenstein in Hörsinghausen.

fo. **Limburg (Lahn), 2. Dez.** In das hiesige Kriegsgefangenen-Lager wurden heute 300 Engländer und Belgier, die während der Kämpfe nahe der belgischen Küste in Gefangenschaft gerieten, eingeliefert. Das Lager zählt nunmehr 620 Gefangene.

fo. 2. Dez. Der Vater Erhard Schlund von den Franziskanern, der im bestigsten Geschüßfeuer auf dem Gefechtsfelde den sterbenden Krieger die heilige Bismarckung dargereicht, wurde für diese wackere Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wir sind stärker als der Tod!

Und der Tod ist Gottes Knecht,
Helfer uns für Ehr' und Recht.
Stehn wir kriegesglutentloht —
Wir sind stärker als der Tod!

Deutsche Männer, deutsche Frau'n
Schon sein Anlig ohne Graun,
Stehn in heil'ger Pflicht Gebot. —
Wir sind stärker als der Tod!

Wenn der Leib auch sterbend bricht,
Unsere Seele steigt ins Licht,
In ein Siegesmorgentrot. —
Wir sind stärker als der Tod!

Gnadenvoll der Ewigkeit!
Siegerdult im Welkenreit!
Friedensvoll nach Sturm und Not!
Wir sind stärker als der Tod!

Reinhold Braun.

Scherz und Ernst.

— Die Härte der „Kriegswinter“. Im Jahre 1812, als Napoleon seinen großen Feldzug gegen Rußland begann, brach bald und frühzeitig der Winter herein, und es ist ja bekannt, daß weniger die Russen als die Streng des Winters die Ursache des Zusammenbruchs der Großen Armee wurden. Der folgende Winter 1813-14, der den Krieg endlich nach Frankreich hineintrug, soll zeitgenössischen Berichten zufolge ebenfalls sehr strenge und lang andauernd gewesen sein. Auch im Kriegsjahr 1870-71 hatten unsere Soldaten fürchterliches unter dem frühzeitig hereinbrechenden strengen Winter zu leiden. Und auch im Kriegsjahr 1914-15 gewinnt es den Anschein, als seze die Härte des Winters recht früh ein. Man könnte daraus beinahe folgern, daß die Härte der Kriegswinter ein Naturgesetz sei, wie ja letzten Endes auch der Kriegsausbruch nur einem höheren, von uns kaum geahnten Naturgesetz entspricht.

— Unsinntige Seeschlachtenbilder. Im Dezemberheft des „Türmer“ macht Dr. J. v. Schoenthal auf einen Mißstand der landesüblichen Seeschlachtenbilder aufmerksam. In neuerer Zeit wird in einer Reihe von Zeitschriften und illustrierten Zeitungsbeilagen ein oder das andere Bild von Seeschlachten veröffentlicht. Diese Bilder geben eine ganz schiefe Vorstellung. Das müßte sich eigentlich schon der Laie sagen. So, wie die Bilder gezeichnet sind, mag es vielleicht schöner und romantischer aussehen, aber die wirklichen Verhältnisse liegen anders. Betrachtet man die aufeinander feuernden Kriegsschiffe, so muß man glauben, daß das Gefecht in einer Entfernung von höchstens 100 Metern stattfand. So mag man in den Zeiten der Hanse, auch wohl noch zu Nelsons Zeit gekämpft haben. Heute sprechen aber schon die amtlichen Berichte dagegen. Unsere Geschütze begannen beispielsweise in dem Seekampfe bei Coronel an der Chilenischen Küste das Feuer auf eine Entfernung von 9000 Metern; das sind 9 Kilometer. In dieser Entfernung nimmt sich der Feind kaum größer als ein undeutlicher Fleck aus; höchstens mit dem Fernglas wird man erkennen, wieviel Schornsteine er hat und welche Flagge er führt. Der Schlussskampf wurde in einer Entfernung von 4000 Metern ausgefochten.

Letzte Nachrichten.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 4. Dezember (Amtlich). Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der Masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abge schlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

W. T. B. (Amtlich) Großes Hauptquartier, den 4. Dezember. Se. Majestät der Kaiser ist gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Manoli
Zigant
Frisch!
Frisch!

Walhalla

Samstag und Sonntag Abend

Grosse patriotische Konzerte.

Reichhaltige Tages- und Abendkarte.
Münchener Spatenbräu. — Mainzer Aktien-Bier (Export hell).
Pilsner Kaiserquelle.

Bekanntmachung.

Die im Landkreis Wiesbaden sich aufhaltenden Militärschulpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlage ihres Geburts- Besuchs- oder Berechtigungsscheines in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember d. J. bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Meldepflichtig sind alle in den Jahren 1895, 1894, 1893 und früher Geborenen, soweit sie nicht bereits eine endgültige Entscheidung erhalten bzw. bei der Aushebung und Kriegsmusterung 1914 ausgehoben wurden.

Der 10. Dezember muß unter allen Umständen als letzter Termin für die Meldung angesehen werden. Versäumnis dieser Meldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder 3 Tagen Haft bestraft.

Wiesbaden, den 28. November 1914

Der königliche Landrat: von Heimburg.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 2. Dezember 1914

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Raumbach wird in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1914 zum Abhalten von gefechtsmäßigen Schießübungen benutzt werden. Es wird täglich geschossen — ausschließlich der Sonn- und beiden Weihnachtstagen — Sonntags nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 2. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Turngemeinde Naurod

Samstag, den 5. Dez., abends 9 Uhr findet im Vereinslokal Saalbau „Zum Tannus“ (Bes. Ludwig Dör) eine

Versammlung

statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.



Krieger- und Militärverein Bierstadt.

An die Mannschaften der Bierstadter Jungwehr!

Von Sonntag, den 6. Dezember 1914 ab sollen die sonntäglichen Übungen der hiesigen Jungwehr wieder aufgenommen werden. Es werden daher alle der Jungwehr bereits angehörigen Leute, sowie jüngere, im Alter von 16 bis 20 Jahren, insonderheit alle diejenigen, welche dem Vorstande des Kriegervereins gegenüber versprochen haben, der hiesigen Jungwehr beizutreten zu wollen, hiermit öffentlich aufgefordert, sich Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 1 Uhr auf dem Schulhofe der neuen Schule in der Adlerstraße vereinigen zu wollen, woselbst alles Weitere mündlich bekanntgegeben werden soll. Hierzu sei bemerkt, daß zu dieser Zusammenkunft der königliche Landrat, Herr Kammerherr von Heimburg sein persönliches Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

An die Eltern bzw. Vorgesetzten der jungen Leute richtet der Kriegerverein die dringende Bitte, im Hinblick auf die ernste Stunde und des Vaterlandes Wohl die jungen Wehrleute zu pünktlichem und regelmäßigem Erscheinen bei den Übungen ermuntern zu wollen.

Der Vorstand.

Hüte, Mützen, Schirme

Sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im

„Hut- und Mützen-Geschäft“ von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Geistliche Wahn, weiße Hüte (Bierstadt-Doggen, Dattest, Gelmander).

Eigene Werkstatt und Mützenmacher.

Großer Fleisch-Abschlag und Massen-Fleischverkauf!

Jedes Pfd. Rindfleisch ohne Unterchied der Stücke nur 60 Pf. — Hammelf. Brust und Hals 60 Pf. — Schweinebraten Pfd. nur 85 Pf. — Garkfleisch (Fleisch frisch) 70 Pf. — Mettwurst zum Schmier 80 Pf. — Kalbfleisch Pfd. nur 75 u. 70 Pf. — Als Spezialität: Hammelfleisch Keulen, Bug 66 Pf. — Hausm. Leberwurst Pfd. 60 Pf.

Mehlgerei Anton Sieser, Wiesbaden
17 Bleichstraße 17.

Elektr. Licht-Anlagen

jeder Art führt fachgemäß und billig aus

M. Commichau, Wiesbaden

Elektro-Ingenieur. : Städt. konzessioniert.
Schwalbacherstr. 44. (Laden.) — Telefon 1980.

Ingenieurbesuch und Anschläge kostenlos.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft Frau Schulz
Wiesbaden, Wellrigstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

Künstl. Blumen!

Stets Neuheit. in Modebl. für Hüte u. Toilette. Christbäumen v. 25 Pf. an. Tannenzäpfchen 15 Pf. Flez mit roten Beeren 10 Pf.

B. v. Santen, Wiesbaden,

Kunstblumengeschäft,
Mauritiusstraße 12.

„Die Hilfe“

Berlin-Schöneberg

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausg. v. Fried. Naumann

Probe-Abonnement

kostenfrei. Agenten

überall gesucht.

Für den Weihnachts-Bedarf

haben wir aus unseren riesigen Vorräten

Grosse

Gelegenheitsposten

Damen-Konfektion

zusammengestellt und verkaufen diese, der augenblicklichen Zeit Rechnung tragend,

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sämtliche wollene Kleiderstoffe mit 15% Rabatt
Sämtliche Seidenstoffe u. Samte m. 20% Rabatt

Neue Winter-Mäntel

schwarz, dunkelblau und mod. Farben und Karos
Mk. 7 50 9 50 12—
15— 19— 27—

Schwarze Astrachan-Mäntel

135 cm lang, neueste Formen, hochgeschlossen und offen zu tragen
Mk. 27— 35— 42—
49— 57— 69—

Schwarze Frauen-Mäntel

in erprobten Schnitt, bei denen kaum eine Aenderung notwendig ist
Mk. 16— 19— 25—
32— 39— 48—

Samt- u. Plüsch-Mäntel

135 cm lang, größtenteils auf reiner Seide gefüttert beste Verarbeitung
Mk. 29— 38— 49—
59— 72— 89—

Neue Jacken-Kleider

reiz. Form., in schwarz, dunkelblau u. modernen dunklen Farben
Mk. 12— 19— 29—
38— 49— 62—

Moderne Seid. Blusen

glatt und bestickt, in dunkelblau, schwarz u. gedeckten mod. Farben, Streifen und Karos
Mk. 6 50 8 50 11—
17— 20—

Farbige Woll-Blusen

in fein. Farben, Streifen und Karos, sowie in schwarz und dunkelblau
Mk. 1 95 3 75 4 50
5 75 7 50 9 75

Grosse Auswahl

Unterröcke, Morgenkleider, Servier-Kleider, Hausschürzen, Tändelschürzen, weiße Schwesternschürzen.

Grosse Posten

Kinder-Mäntel
in modernen einfarbigen u. gemusterten Stoffen, für das Alter von 2 bis 13 Jahren
Mk. 3— 4 50 6 50 8 50 9— 12—

Grosse Auswahl

Eleg. Damenwäsche, Hemdentuch, Bettendamast, gerauht Körper Bettuchleinen.

Wir bitten um Beachtung unserer 12 Schaufenster!

Geschw. ALSBERG

Inhaber:
Beckhardt & Levy

MAINZ
Ludwigstr. 3 u. 5.

Sonntag, den 6. Dezember ist das Geschäft von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends offen.